

17.

Schäfers Klagelied.

Goethe.

Op. 8. N° 1.

Mäßig. (♩ = 120.)

75. Da dro - ben auf je - nem Ber - ge da steh ich tau - send -

mal, an mei - nem Sta - be hin - ge - bo - gen und schau - e hin - ab in das

Tal. Dann folg ich der wei - den-den Her - de, mein

Hündchen be-wah-ret mir sie; ich bin her-un - ter-ge - kom - men

und weiß doch sel - ber nicht wie. Da

cresc. *p* *pp*

ste - het von schö - nen Blu - - men, da steht die gan - ze

zurückhaltend

Wie - se so voll; ich bre - che sie, oh - ne zu wis - sen, wem ich sie

ge - - - - ben soll. Und Re - - gen, Sturm und Ge -

wit - - ter ver - paß ich un - ter dem Baum. Die

Tü - re dort bleibt ver - schlossen; doch al - les ist lei - der ein Traum. Es

ste-het ein Re - gen - bo - gen wohl ü - ber je - nem Haus! sie a - ber ist fort - ge -

zo - gen, und weit in das Land hin - aus, — hin - aus in das Land und

cresc.

wei - ter, viel - leicht gar ü - ber die See. Vor - ü - ber, ihr Scha - fe, nur vor -

ü - ber! dem Schä - fer ist gar so weh, vor - ü - ber, ihr Scha - fe, nur vor -

cresc.

ü - ber! dem Schä - fer ist gar so weh.